

# Zum Schluss ein tönender Segen

Eine im Ganzen achtenswerte Aufführung der „Matthäus-Passion“ in Dreifaltigkeit

## *Kaufbeuren*

Die Begegnung mit dem Außerordentlichen bringt gelegentlich eine Spätfolge mit sich, die Ursache sein kann für Komplikationen. Fortan nämlich soll alles Künftige zumindest dieselbe Qualität aufweisen, besser noch das ursprünglich Wunderbare aufs Neue übertreffen. Vergangenen Herbst haben Traugott Mayr und seine Dreifaltigkeits-Kantorei eine sagenhafte Monteverdi-„Marienvesper“ zuwege gebracht. Wer das Glück hatte, jener Aufführung beizuwohnen, wird jetzt mit entsprechenden Erwartungen der „Matthäus-Passion“ entgegengeblickt haben.

Nein, getrumpft wurde Monteverdi nicht vom ergreifendsten aller Sakralwerke Bachs. Keine Frage aber auch, dass die monumentale Passion ungleich mehr von den Interpreten einfordert, nicht an artistischem Vermögen, wohl jedoch an Bekenntnis und an dramaturgischer Überlegung. Es war vor allem Letzteres, was die „Matthäus-Passion“ der Dreifaltigkeitskirche nicht an die Höhe der „Marienvesper“ heranreichen ließ. Was beim Konzert in der wieder einmal voll besetzten Kirche der Eröffnungschor der Passion so nachhaltig versprach – die Unabänderlichkeit des Geschehens, die zur Vollendung drängende Klimax – dies blieb, über die Gesamtheit der Aufführung gesehen, dann doch nicht eingelöst.

Und doch, und keineswegs im Widerspruch, entfaltete diese „Matthäus-Passion“ beträchtlichen musikalischen Reichtum. Im-

mer wieder schwang sich die Aufführung zu großer Dramatik auf, rief nicht nur aufregende, sondern ebenso erschütternde Eindrücke hervor. Natürlich waren es vor allem die berühmten Stellen der „Matthäus-Passion“, die auch in der Dreifaltigkeitskirche überwältigten: die aufgeheizte Stimme des Volks in den Turba-Chören, die Dialoge der Beteiligten beim Prozess Jesu, das Wüten der Instrumente nach dem Verscheiden, aber auch die Momente von Trauer und Trost in den Chorälen.

## **Die Kraft des Ausdrucks**

Müsste jemand benannt werden, dem für diese Aufführung ein besonderes Verdienst zukam, es wäre ohne Zweifel die um versierte Stimmen verstärkte Dreifaltigkeits-Kantorei. Gerade die „Matthäus-Passion“ machte deutlich, wie sehr dieses Ensemble an Souveränität und Ausdruckskraft zugelegt hat. Denn ohne die packenden Einsätze der Sängerinnen und Sänger, ohne die Interaktionsfähigkeit mit den Solisten würde sich diese Musik einiger ihrer wirkmächtigsten Eigenschaften begeben. Wer freilich den Chor rühmt, kommt nicht umhin, bereits an dieser Stelle den Einsatz von Kantor Traugott Mayr zu erwähnen.

Der Riesenpart des Evangelisten ist eine Herausforderung ersten Ranges. Sebastian Hübner machte einmal mehr mit Nachdruck deutlich, weshalb er, durch Konzerte in Kauf-

beuren inzwischen wohlbekannt, der Mann für solche Fälle ist. Bei allem Wenn und Aber, das sich zu den rein stimmlichen Qualitäten anführen ließ: Mit gläsern-deutlichem Tenor verstand Hübner zu fesseln, war ein vorzüglicher Erzähler, der dramatisch zuzuspitzen wusste und immer auch das Ungesagte sprechen ließ. Als adäquater Partner stand ihm Christof Fischesser (Bass) zur Seite. Ein stimmlich vorzüglicher Christus aus Fleisch und Blut, so gefasst wie empfindend, dessen Worte über Streicher-Goldgrund zu den bewegendsten Passagen der Passion gehörten.

Von bisherigen Konzertprojekten der Dreifaltigkeitskirche her bekannt war der Großteil des Solistenquartetts. Während Daniel Sans (Tenor) und vor allem Johannes Schendel (Bass) ihren Rezitativen und Arien einwandfrei gerecht wurden, wirkte Elisabeth Popien trotz einnehmend timbrierten Alts in der Diktion nicht immer ganz gelöst, während Waltraud Strößner zwar mit ihrem Legato überzeugte, vom Stimmtyp her aber nicht passen wollte zum geradegerichtet-schlanken Ideal des historisierenden Aufführungsansatzes. Welch letzterer auch durch das engagiert bespielte Originalinstrumentarium des Ensembles „La Banda“ offenkundig war.

Nicht die ganz große, gewiss aber eine bewegende Aufführung, welcher der Segen zuteil wurde, just mit dem abendlichen Glockengeläut, mit sinnendem Nachklang zu enden.

*Stefan Dosch*